

Erzählte Behinderung

Buchrezensionen Donnerstag, 2. Februar

Ch. M. Von Geschichten lässt sich lernen, fast ohne dass man es bemerkt. Sie sind eigensinnig, fordern aber Teilnahme. Dies wird mit der Publikation «Erzählte Behinderung» des Heilpädagogen Johannes Gruntz-Stoll in imponierender Art und Weise deutlich. Der Autor bezieht sich auf eine Datenbank am Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel: www.erzaehltebehinderung.ch. Darin sind derzeit dreihundert Beispiele von literarischen Texten versammelt, in denen Motive zum Thema Behinderung auftauchen. Gruntz-Stolls Buch ist ein Musterbuch der «narrativen Heilpädagogik». Wenn die Ablösung von der traditionellen Sicht auf «Defizite» hin zur Wahrnehmung der sozialen Umgangsweisen vorankommt, dann werden die «Grundlagen und Beispiele narrativer Heilpädagogik» eine zentrale Rolle dabei spielen. Beachtenswert, dass in den letzten Jahren eine Zunahme von Erzählungen in Ich-Perspektive zu verzeichnen ist. Dementsprechend drehen sich Gruntz-Stolls beispielhafte Interpretationen um die Veranschaulichung von Begriffen wie Identität, Person, Empathie. Prägnant ist ein Zitat des ausführlich bei Gruntz-Stoll vorgestellten Südtiroler Dichters Georg Paulmichl: «Die Welt braucht keine behinderten Menschen. Aber da sind sie trotzdem.»

Johannes Gruntz-Stoll: Erzählte Behinderung, Grundlagen und Beispiele narrativer Heilpädagogik. Haupt, Bern 2012. 204 S., Fr. 39.–.